(In)Complete

oder: Der Tag, an dem Zorro verschwand

Von Yoa-chan

Prolog: Realization

Juli –

Zorro blickte auf. Nur ein paar Meter von ihm entfernt saßen seine Freunde, Ruffy, Nami, Lysop, Sanji, Chopper, Robin und Franky. Sie hatten sich dicht nebeneinander gesetzt, schienen sogar regelrecht zu kuscheln und betrauertem so in stiller Verzweiflung den Verlust ihres treuen Weggefährten, den sie vor wenigen Tagen in den unendlichen Tiefen des Meeres zurück gelassen hatten. Der Abschied von der Flying Lamb war für sie alle sehr schwer, vielleicht sogar kaum zu ertragen gewesen, doch nun, kaum eine Woche nach diesem Schicksalstag, schien sich noch etwas anderes verändert zu haben.

Nachdenklich legte der Schwertkämpfer den Kopf schief und versuchte zu verstehen, was seine Freunde in diesem Moment von dem hübschen Bild der Strohhutpiraten, das sich über die Monate in seinem Unterbewusstsein entwickelt hatte, unterschied. In diesem Moment kam es ihm so vor, als würde draußen vor einem wunderschönen Häuschen stehen, in tiefster, kältester Finsternis, und schaffte es gerade mal, durch eines der Fenster zu blicken. Als wäre er auf der falschen Seite eines unüberwindbaren Eisenzauns, durch dessen Rillen er einen kurzen Blick auf die warme, hell erleuchtete, richtige Seite werfen konnte.

Dort, wo er Ruffy sehen konnte, der mit einem Arm eine leise schluchzende Nami an sich drückte und den Anderen um die Schultern seines Kanoniers gelegt hatte. Der Kopf des kleinen Rentiers ruhte im Schoß von Robin, die sich wiederum an ihr neustes Crewmitglied, Franky, gelehnt hatte. Der Cyborg lächelte leicht, hatte er doch kaum eine so tief gehende Verbindung zu der Flying Lamb gehabt wie die Übrigen, doch auch er hatte Lysop eine schwere Hand auf die Schulter gelegt und nickte ihm hin und wieder aufmunternd zu. Zu guter Letzt war da Sanji. Sanji, der Nami Hand hielt und mit seinem Daumen nicht zu erkennende Muster auf die blasse Haut der Navigatorin zu zeichnen schien.

Zorro wandte den Blick ab und starrte wieder in die Flammen des Lagerfeuers, das sie vor wenigen Stunden entzündet hatten. In seinem Kopf formte sich ein neues, aktuelleres Bild der Strohhutpiraten, das genau das zeigte, was er soeben mit eigenen Augen gesehen hatte: Alle verschieden, aber dennoch auf irgendeine seltsame Art miteinander verbunden. Ein perfektes Foto einer Crew, die miteinander lachen und weinen konnten und gleichzeitig ihre Ziele, so absurd sie auch alle schienen, erreichen konnten.

Ein Foto von Ruffy und Lysop, Chopper, Franky und Robin, von Nami und Sanji.

Das Bild in seinem Kopf wirkte wie eine plötzliche Erleuchtung für ihn: Die Strohhutpiraten waren ein Team aus Sieben Leuten.

Wie hatte er das nicht bemerken können?

Natürlich wusste er, dass Nami und Sanji Gefühle für einander hatten, das war ihm schon klar gewesen, als der Koch die Navigatorin zum ersten Mal ins Auge gefasst hatte. Natürlich verstand er auch, dass Nami's Liebe für den Blondinen immer wieder mit der Unsicherheit und daraus resultierenden Eifersucht auf mögliche Konkurrentinnen zu kämpfen hatte. Und trotzdem... jedes Mal, wenn er versuchte sich Nami und Sanji als Paar vorzustellen, schien es nicht zu klappen. Vielleicht, wenn die Navigatorin endlich einmal über ihren Schatten springen, oder der Koch nicht jedem x-beliebigen Mauerblümchen hinterher lechzen würde, könnte Zorro sich die beiden eher in einer Beziehung vorstellen. Nicht, dass er das Bedürfnis hatte, sich die beiden als Paar auszumalen.

Auch war die inoffizielle Beziehung zwischen Koch und Navigatorin wohl eher nicht für die Veränderung der Gruppendynamik verantwortlich. Ihre Gefühle hatten nicht ein einziges Mal ihre Ziele beeinträchtigt und Zorro wusste, dass weder Nami noch Sanji jenes zulassen würden. Wie also war es zu dieser neuen, ihn ausschließenden Konstellation gekommen?

Alles hatte doch einen ganz normalen, alltäglichen Anschein gemacht! Okay, seine Freundschaft mit Sanji hatte schon bessere Tage gesehen... wobei, eigentlich nicht. Nicht wirklich. Eigentlich hatten sie sich ja vom ersten Moment an nicht ausstehen können. Aber irgendwie waren sie trotzdem immer miteinander zurecht gekommen, wenn sie sich auch öfters prügelten oder einfach nur beleidigten, um der Beleidigungen willen. Auch die Beziehungen zu den übrigen Crewmitgliedern waren okay, wenn nicht sogar gut. Na ja, jedenfalls bis jetzt. Bis zu seiner 'Erleuchtung'.

Eigentlich waren die Beziehungen zwischen den Crewmitgliedern sogar sehr gut. Er selbst war eben nur kein Crewmitglied mehr.

Jetzt, wo er darüber nachdachte, hatte seine Isolation schon mit der Abreise von Alabasta ihren Anfang gefunden.

Aber wie? Und warum?

Vermutlich, wenn er ehrlich mit sich selber war – und das versuchte er eigentlich immer zu sein – hatte es wohl mit seinem Erfolg begonnen, Eisen zerschneiden zu können. Er war so aufgereggt gewesen, es hatte regelrecht in ihm gebrodelt, kaum dass Chopper ihm die Verbände angelegt hatte, seine neue Fähigkeit auszutesten und bis zur vollkommenen Perfektion zu verbessern, koste es was es wolle. Tag und Nacht hatte er sich fort geschlichen, stets darauf bedacht, niemanden zu wecken, die Verbände, die der kleine Schiffsdoktor jeden Tag mit neuer, bewundernswerter Hingabe anlegte, gelöst und mit allen Mitteln versucht, den Atem, die Seele seiner Umgebung zu erspüren. Zuerst kam es ihm vor, als hätte er den Kampf gegen Mister 1 nie gekämpft, denn der erhoffte Anschluss an seine neu gewonnenen Fähigkeiten blieb aus und in einem seiner seltenen schwachen Momente, über die Zorro nicht

gerne nachdachte, hätte er fast schon die Möglichkeit in Betracht gezogen, auf seine vollständige Genesung zu warten. Doch seine schier unerschöpfliche Geduld hatte sich bezahlt gemacht, langsam aber sicher hatte er verschiedene Objekte wahrnehmen können, wenn sie sich in unmittelbarer Umgebung befanden. Zuerst waren es die Steine, Grashalme, Sandkörner und Blätter auf dem Boden gewesen und mit jedem darauf folgenden Tag verschärften sich seine Sinne, in jeder weiteren Nacht erweiterte sich sein Geist. Nichts schien ihn je mehr beflügelt zu haben als die Nacht, in der er es schaffte, die verschiedenen Präsenzen seiner Kameraden im Palast von Alabaster zu spüren, fehlerfrei zuzuordnen und zeitgleich zwei menschengroße Geröllfelsen stemmen zu können. Sein Ziel, Mihawk besiegen, der beste Schwertkämpfer aller Zeiten werden und so seinen und Kuinas Traum verwirklichen zu können, kam ihm jetzt kaum mehr einen Steinwurf entfernt vor.

Zorro musste aufgrund seiner eigenen Naivität die Augen verdrehen. Mit einem lauten Knacken, mit dem sich ein großer Holzsplitter der Übermacht des Feuers ergab, stoben rot glühende Funken in die Dunkelheit der Nacht hinaus. Der Blick des Schwertkämpfers folgte dem Schwarm der wild umher wirbelnden Holzpartikel, bis ihr intensives Pochen zu einem matten Glimmen zusammen schrumpfte und sie schließlich endgültig verglühten.

Ja, er war regelrecht besessen von seinen neuen Fähigkeiten gewesen, hatte jegliche Verbote seitens Chopper ignoriert, Namis Kopfnüsse ertragen, seine Anstrengungen im Gegenteil sogar noch verdoppelt und sich so immer weiter von seinen Freunden abgeschottet. Der Abschied von Vivi war ihm, im Gegensatz zu den übrigen Strohhutpiraten, nicht wirklich schwer gefallen, hatte er sie doch mehrere Tage kaum bis gar nicht zu Gesicht bekommen, zu beschäftigt war er mit seinem Training gewesen, als dass er sich auch noch um die Gefühle der Prinzessin hätte kümmern können. Außerdem ging es ihr gut, da wo sie jetzt war, sie hatte Freunde, ihre Familie und diesen Corsa an ihrer Seite. Um Vivi musste er sich keine Sorgen machen.

Und dann war diese Frau plötzlich auf das Deck getreten. Nico Robin. Hatte sich heimlich an Bord geschlichen und verzauberte nun nach und nach die ganze Crew, sei es durch ihre Teufelskräfte oder einfach durch geschickte Manipulation. Was es auch gewesen war, Zorro hatte ihr gleich zu verstehen gegeben, dass sie sich an ihm die Zähne ausbeißen würde. Seine wortlose Herausforderung war angenommen worden und zu seinem Entsetzen hatte die Frau genau gewusst, was er seit vielen Wochen im Zuge seines Trainings hatte entbehren müssen: Zuwendung, Aufmerksamkeit, vielleicht sogar eine gewisse Art von Liebe. Also hatte sie mit ihm geredet, ihn angelächelt, wenn er abblockte, ihm eine Decke oder einen Mantel hingelegt, wenn sein Körper sich einbildete, dass ihm kalt war, ihn langsam aber stetig bearbeitet, wie der gottverdammte Smutje mit seinem Brötchenteig hatte sie ihn zugerichtet, bis sie ihn formen konnte wie sie lustig war. Eine der wenigen Niederlagen, die er bisher hatte einstecken müssen. Und er hatte es versucht, wirklich versucht es ihr mit gleicher Münze heimzuzahlen, hatte den Gentleman gespielt, sie beschützt, auch wenn sie es selbst hätte tun können, sie betont galant aufgefangen, als sie auf Skypia von Enel angegriffen worden war, er hätte mit seiner geheuchelten Freundlichkeit selbst die Küchenschabe übertreffen können, wenn er gewollt hätte. Seine Erleichterung, als sie ihm durch einen kurzen, perfekt getimten bösen Blick zu verstehen gegeben hatte, dass sie ihre Niederlage eingestand, war unbeschreiblich gewesen.

Dann war da der Davy Back Fight gewesen, der vorläufige Höhepunkt seiner Reise. Haha. Oh, diese Selbstironie. Nicht genug damit, dass er sich einen überaus peinlichen Schnitzer bei dem Inselrennen geleistet hatte, nein, natürlich hatte er sich bei dem K.O. Ringkampf zusätzlich blamieren müssen. Die Zusammenarbeit mit dem Kochlöffel, wenn man es denn so nennen konnte, hatte ihm wirklich zu denken gegeben. War ihre sonst so unerschütterliche Dynamik etwa durch sein exzessives Training und seine damit einhergehende Isolation ins Wanken geraten? Seit er noch mehr Zeit und Energie als sonst schon für seine Einheiten aufbrauchte, hatten er und der Koch kaum mehr als das Nötigste miteinander geredet und von irgendwelchen sinnlosen Streitereien konnte gar nicht mehr die Rede sein. Und obwohl Zorro es weder benennen, noch beweisen konnte, so spürte er doch instinktiv, dass sich irgendetwas zwischen ihm und Sanji verändert hatte. Damals hatte er das noch auf die leichte Schulter genommen, hatte dem Koch einfach bei der nächstbesten Gelegenheit ein Bein gestellt und darauf vertraut, dass sich diese verwirrende Situation schon irgendwie wieder entwirren würde. Außerdem waren sie kurz darauf auf den Marine Admiral Ao Kiji getroffen, der sie alle wortwörtlich eiskalt erwischt hatte. Die Prophezeiung, die dieser Eismensch in Bezug auf Robin gemacht hatte, war für ihn keinesfalls überraschend gewesen. Er hatte es schon immer gesagt und würde seine Meinung wohl auch nie ändern: Frauen brachten nichts als Unglück und Verwirrung. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten sie auch Nami auf Kokos zurück gelassen. So einfach war das.

Schließlich waren sie auf Water Seven gelandet; die Schäden der Flying Lamb ließen sich einfach nicht mehr länger ignorieren, der Besuch einer Werft war unvermeidlich. Er hatte den Optimismus seiner Kameraden nicht trüben wollen, er hatte schon früh gemerkt, dass die meisten nicht mit seiner direkten Art klar kamen, doch er hatte um den Zustand ihres Schiffes gewusst, er hatte die Endgültigkeit in Eckis Augen gesehen, noch bevor der Schiffszimmermann den Mund geöffnet hatte, um ihm die schlechte Nachricht zu überbringen. Verdammt, wenn er es schon beim Segeleinholen schaffte, beinahe den Mast abzubrechen, dann konnte die Flying Lamb einfach nicht mehr seetüchtig sein! Zusammen mit dem gehörigen Dämpfer, den das Selbstbewusstsein des Kanoniers durch die Niederlage gegen die Franky Familie hatte hinnehmen müssen, so hatte sich Zorro schon zu diesem Zeitpunkt gedacht, würde diese Botschaft bei Lysop wohl nicht allzu gut aufgenommen werden. Dass der Schütze aber vollkommen dicht machen und sogar die Crew verlassen würde, war sogar für ihn überraschend, auch wenn er es nicht gezeigt hatte. In einem Anflug von stillem Zynismus hatte er sich gefragt, was Robin wohl für ein Gesicht gemacht hätte, als Lysop seinen Austritt aus der Bande verkündet hatte. Aber die feine Dame hatte sich ja ebenfalls aus dem Staub gemacht und ihnen den Rücken gekehrt. Zorro hatte es ja schon immer gewusst; die Frau bedeutete nichts als Ärger.

Und dennoch hatte er sich mit den Anderen nach Enies Lobby aufgemacht, Seite an Seite mit seinen Freunden gekämpft, es irgendwie fertig gebracht, den Seezug auf die Justizinsel zu bringen und wieder einmal schaffte er es, im Kampf gegen Ecki über sich hinaus zu wachsen. Dass er zuvor erneut mit Lysop, Verzeihung, Sogeking aneinander geraten war, war zwar zu einem gewissen Grad ärgerlich, aber verschmerzbar. Gegenüber seiner verbesserten Willenskraft, die es ihm tatsächlich ermöglicht hatte, Illusionen seiner selbst zu erschaffen, verlor jeder Streit mit der

Langnase seine Bedeutung. Wenn er sich auch äußerlich nichts anmerken ließ, so reichte sein Hochgefühl doch schon fast an das nach dem Kampf gegen Mister 1 heran. Die Angriffe der Marinesoldaten erlebte fast wie in einer Art Rausch, Welle um Welle der weißen Mäntel schlug über ihm zusammen, doch er ließ sich nicht von ihnen davon tragen, durchbrach stattdessen ihre Verteidigung und stoppte ihren zunächst unaufhaltsam voran schreiten Vormarsch. Doch in Gedanken war er schon wieder bei seinem Ziel, Mihawk zu schlagen, noch während er Soldat um Soldat niederstreckte überdachte er neue, effizientere Trainingsmethoden, malte sich immer weiter greifende Fähigkeiten aus, die es zu meistern galt. Wenn er in diesem Tempo weiter an sich arbeiten und ebenso viele Erfolge zu verzeichnen haben würde, so überlegte er beim Abtrennen eines in Weiß gewandtem Arms, dann könnte er nächstes Jahr um diese Zeit vielleicht schon an den Rückkampf gegen Falkenauge denken. Doch inmitten dieser Euphorie war etwas geschehen, dass ihn völlig aus der Bahn geworfen hatte.

Im Nachhinein konnte er sich wieder einmal nur selbst für seine eigene Ignoranz in den Arsch treten. Lorenor Zorro, 120 000 000 Berry Kopfgeld schwer, übertölpelt von einem Marinekapitän. Sein Yubashili, zerstört, nicht mehr zu reparieren, zu Rostpartikeln zerfallen. Hätte diese sonst so feige, regelrecht hinderliche Langnase nicht eingegriffen... Zorro wusste nicht, was mit einem menschlichen Körper passieren konnte, der so intensiv mit Rost in Berührung gekommen war wie der Seine und eigentlich wollte er es auch gar nicht wissen. In diesem Moment existierte nur ein einziger Gedanke in ihm: Wenn er es schon nicht schaffte, mit einem einfachen Marinekapitän fertig zu werden, wie zur Hölle sollte er dann Mihawk besiegen können?! Die Trance, in die er fiel, war wie das krasse Gegenteil des Rausches, den er nach seinem Sieg gegen Ecki verspürt hatte. Doch natürlich ließ er es niemanden merken, sein Körper agierte wie von selbst und als plötzlich die Flying Lamb durch die Wasseroberfläche brach, so war er ebenso überrascht wie seine Crewmitglieder, doch in seinem Inneren war nichts als eine große, alles verschlingende Leere.

Und dann... ja, dann. Dann war ihr Schiff auseinander gebrochen. Er hatte gewusst, dass sie nicht mehr zu retten gewesen war. Vielleicht war das der Grund, warum er nicht so trauern konnte wie die anderen. In solchen Beziehungen war er ein Realist. Außerdem hatte er vor wenigen Stunden eine unerwartete Niederlage einstecken müssen und im selben Moment sein Yubashili verloren. Niemand konnte von ihm erwarten, dass er sich jetzt auch noch mit dem Verlust der Flying Lamb auseinander setzen sollte.

Er vergoss keine Träne. Nicht als das Schiff in Flammen aufging, nicht als Schneeflocken seinen Kopf und seine Schultern zu bedecken begannen, nicht als seine Kameraden allesamt die Fassung verloren und selbst Robin Tränen in den Augen standen, nicht als der Geist der Flying Lamb sich für die wunderschöne Zeit bedankte und schließlich in den Tiefen des Meeres versank.

An die anschließende Rückkehr nach Water Seven erinnerte er sich nur verschwommen, einzelne Gesichter erschienen und verschwanden aus seinem Blickfeld, er hörte die Worte, die an ihn gerichtet wurden, aber er verstand sie nicht. Irgendwann fand er sich dann am Stadtrand wieder, allein, sein zerstörtes Yubashili in den Händen. Noch immer hatte er den Verlust seines treuen Weggefährten nicht überwunden. Das Schwert hatte ihm immer gute Dienste geleistet und auch wenn sein emotionale Wert nicht mit dem des Wado-Ichi-Monji zu vergleichen war, so

konnte er die kläglichen Überreste des einst so stolzen Katanas nicht einfach wegschmeißen. Also hatte er es behalten, trug den nun so unnützen Ballast mit sich herum, als konstante Erinnerung an seine eigene Verantwortungslosigkeit. Und er trug diese Bürde, er trug sie mit für seine Crew, erinnerte sie an ihre Versprechen, die sie Ruffy im Zuge ihres Beitritts gegeben hatten, an die Verantwortung, die sie alle gegenüber sich und den anderen zu erfüllen hatten, als sie sich, ähnlich wie er selbst vor wenigen Stunden, von ihren fehlgeleiteten Gefühlen beeinflussen wollten. Wenn Lysop wirklich zurückkommen wollte, dann musste er darum bitten, ehrlich und aufrichtig musste er nach der Vergebung seines Kapitäns, nach Ruffys Vergebung streben.

Nie wieder, so schwor er sich im Stillen, wollte er sich so hilflos fühlen, angewiesen auf die Hilfe anderer, wie bei dem Kampf gegen den Marinekapitän, der Yubashili zu Rost hatte zerfallen lassen. Und obwohl er wusste, dass Helmeppo ihm haushoch unterlegen war, kämpfte er mit äußerster Konzentration und ohne Gnade. Er besiegte seinen Gegner klar und deutlich, aber freuen konnte er sich trotzdem nicht. Was nützte es ihm, wenn er gegen einen Gegner gewann, der weit unter seinem eigenen Können agierte? Es war, als hätte er erst durch diesen Sieg seinen Rückschlag besiegelt.

Einzig und allein sein neuer Steckbrief und das damit verbundene Kopfgeld veranlassten ihn zu einem Grinsen. Für einen kurzen Moment schmeckte er wieder das Gefühl eines echten, bedeutenden Sieges und die damit verbundene Euphorie. Und das Portrait des Suppenkaspers war natürlich auch zum Brüllen komisch. Wenn er in Stimmung gewesen wäre, hätte er den Koch so lange damit aufgezogen, ihm sowohl die Zeichnung, als auch das Kopfgeld, dass weit unter seinem eigenen lag, unter die Nase gerieben, bis es zu einer handfesten Schlägerei gekommen wäre. Doch seine gute Stimmung hielt nur so lange an, bis er sich wieder an seine Niederlage erinnerte, als er den Steckbrief von dem Pausenclown Sogeking entdeckte. Also gestattete er sich nur einen kurzen verächtlichen Blick auf Sanjis Portrait, murmelte etwas von „Ich seh keinen Unterschied.“ und kapselte sich so schnell wie möglich wieder von den anderen ab.

Die Thousand Sunny beeindruckte sie alle. Keiner von ihnen hatte mit einem derartigen Geschenk gerechnet und als Franky sich ihnen dann auch noch (gezwungenermaßen) anschloss, war Ruffy beinahe wieder sein ewig quirliges, gut gelauntes Selbst. Schon kurz darauf verließen sie Water Seven unter tosendem Kanonenhagel der Marine und Lysops herzerreißendem Schrei nach Vergebung. Und Ruffy hatte ihn gehört.

Das erneute Brechen eines dicken Holzscheites riss Zorro unsanft aus einer bewegungslosen Starre. Sein ganzer Körper stand von einem Moment auf den anderen unter Hochspannung, seine Hand zuckte zu seinen Schwertern, rasch schnellten seine Augen von links nach rechts, suchten nach einer möglichen Gefahr. Erst, als er sich vollkommen sicher war, dass keine Bedrohung von seiner unmittelbaren Umgebung ausging, entspannte er sich wieder. Inzwischen war es tiefste Nacht und das Feuer war nun fast vollständig herunter gebrannt. Nur die Glut pulsierte in verschiedensten Rottönen, wie ein heißes, lebendiges Herz.

Er blickte ein weiteres Mal zu den Anderen, die noch immer in genau der selben Stellung dasaßen, die sie am Anfang des Abends eingenommen hatten, jedoch gelöster, friedlicher. Sämtliche Tränen waren im warmen Schein der Flammen getrocknet und so waren sie einfach noch enger zusammen gekrochen und in einen

tiefen, geruhsamen Schlaf abgedriftet. Zorros Mundwinkel hoben sich zu einem kurzen Lächeln, das seine Augen nicht erreichte. Seine Gelenke knackten leise, als er sich erhob, stets darauf bedacht, kein unnötiges Geräusch zu machen.

Wahrscheinlich war es tatsächlich seine Schuld, dass er nicht mehr länger zu ihnen gehörte, überlegte Zorro, während er den Sandstrand in Richtung der Thousand Sunny durchquerte. Er hatte all ihre Worte, das Lachen, die Bitten, die Versprechungen, die Verwünschungen und Hilfeschreie gehört, war ihnen gefolgt bis knapp ans andere Ende der Grand Line. Und doch war das alles nicht genug gewesen, ihn davon abzuhalten, sich weiter und weiter von ihnen zu entfernen. Sein Training, das ihm dabei half, seine Stärken weiter zu steigern und seine Schwächen auszumerzen, war sinnvoll, es unterstützte sein Ziel, seinen Traum. Er konnte einen Unterschied machen, er wollte einen Unterschied machen. Im Gegensatz dazu war die Besorgnis, die die Crewmitglieder ihm hatten zu Teil werden lassen, wenn er sich mal wieder einem schweren Kampf gestellt hatte, wohl eher hinderlich für sie, regelrecht zur Gewohnheit geworden. Tatsache war, dass sie alle innerhalb weniger Monaten mehr erlebt hatten als Manche in ihrem gesamten Leben, er aber schon länger, noch bevor Alabaster, das Gefühl gehabt hatte, die Hälfte von den ganzen Abenteuern zu verpassen. Klar, er hatte gekämpft, war stärker geworden, unbestreitbar, aber dennoch erschien ihm die ganze Situation wie eine Art Traum, schön anzusehen, aber nichts von Dauer. Zorro wusste nicht wie oder warum, doch irgendwann, in Alabasta, irgendwie hatte er es bemerkt, vielleicht sogar schon von Anfang an gewusst. Also hatte er das getan, was ihm nach dem Sieg gegen Mister 1 am sinnvollsten erschien.

Geschickt hangelte sich der Schwertkämpfer an der Bordwand der Thousand Sunny empor, bevor er mit einem dumpfen Laut auf den Holzplanken aufkam.

Er hatte trainiert.

Und hatte feststellen müssen, dass er sich und seine Fähigkeiten nicht weiter entwickeln konnte, wenn er nicht dazu bereit war, Opfer zu bringen. Also hatte er sich zurück gezogen, hatte Gewichte gestemmt bis seine Arme taub wurden, noch nicht einmal mit Sanji gestritten, obwohl er gerade das mehr liebte, als er sich hatte eingestehen wollen. Eine Schwäche für den blonden Smutje zu entwickeln war für ihn völlig inakzeptabel, das hatte er schon früh gemerkt. Es brachte ihn einfach keinen Schritt weiter, wenn er immer dann, wenn der Koch in Gefahr schwebte, einen fast animalischen Beschützerinstinkt an den Tag legte und letztlich nur irgendwelche dummen Beleidigungen an den Kopf geworfen bekam. Zumal Sanji auch zu 100 % auf Frauen, insbesondere Nami stand. Nein, nur um mit diesem Kettenraucher eine Art Freundschaft zu etablieren, auf sein Training, auf die Verwirklichung seines Traumes zu verzichten, das kam für Zorro überhaupt nicht in Frage.

In einem der Schränke in der Kajüte der Jungen wurde der Schwertkämpfer schließlich fündig. Bepackt mit einem halben Dutzend Decken verließ er das Schiff wieder und kehrte, ohne sich zu verlaufen, zu der Feuerstelle zurück, wo seine Freunde noch immer ungestört schliefen.

Vielleicht, dachte Zorro, als er Ruffy und Nami jeweils eines der groben Tücher über die Schultern legte, vielleicht existierte die Strohhutbande, so wie er sie einst gekannt

hatte, überhaupt nicht mehr. Sicher, der Grundstein war da und auch all die anderen wichtigen Teile, die man für ein vernünftiges, funktionstüchtiges Gerüst benötigte – nichts, was ihn mit einschloss.

Nami und Sanji waren verliebt und auch zwischen Robin und Franky schien sich entgegen jeder Vernunft etwas anzubahnen, das man nicht mehr als rein platonische Freundschaft bezeichnen konnte. Irgendwann, vielleicht nicht in nächster Zeit, aber wenn sie ihre Träume verwirklicht hatten, würden sie die Strohhutbande verlassen, ihr eigenes Leben leben, heiraten, Kinder bekommen, nicht unbedingt in der Reihenfolge, aber nichts desto trotz absehbare Ereignisse. Lysop würde auch wieder zu seiner Miss Kaya zurückkehren und das arme Mädchen ebenfalls an sich binden, Chopper würde wohl nach Drumm reisen oder vielleicht sogar bei Robin und Franky bleiben. Und Ruffy... Zorro erlaubte sich ein kurzes Grinsen, während er die übrigen Decken verteilte. Wenn der Idiot nicht bei seinem Versuch, König der Piraten zu werden, draufging, würde er seinen Zeit vermutlich mit essen und schlafen und schlafen und essen verbringen. Doch irgendwann würde auch der Schwarzhaarige eine Frau finden, die ihn so liebte wie er war. Wer konnte das schon wissen.

Und er selbst? Unschlüssig hielt er die letzte Decke in seinen Händen, die er eigentlich locker um den Koch hatte drapieren wollen. Der Trottel war im Schlaf auf den weichen Sandboden gerutscht, wo er jetzt, abgewandt von seiner Geliebten, vor sich hin träumte und hin und wieder ein leises, kaum zu hörendes Schnarchen von sich gab. Schnell warf Zorro die Decke von sich, als ob er sich an dem Stoff verbrannt hätte, sodass sie sich lieblos über Kopf und Oberkörper des Smutjes legte. Ohne noch einmal einen Blick zurück zu werfen, stapfte der Schwertkämpfer davon, weg von Sanji, er musste weg, fort, weit fort von den Anderen, von diesem Mann, diesem dämlichen Smutje, den er verabscheute, den er nicht ausstehen konnte... der ihn niemals so ansehen würde, wie er Nami ansah. Sie alle hatten einander, ihre gottverdammte, grenzenlose Liebe, die sie antrieb, wieder aufstehen ließ. Liebe, die er sich selbst, und ihm schließlich auch die Anderen verwehrt hatten.

Wie er es auch drehte und wendete, schlussendlich war er schon immer – immer noch – bloß eine Art Zusatzausstattung, ein Extra, ein Bonus. In gewissen Situationen hilfreich zu haben, geradezu nützlich, doch nicht essenziell wichtig für den Zusammenhalt der Crew.

Kurz fragte er sich, wie es wohl für Vivi gewesen war. Für die Prinzessin waren die Strohhutpiraten etwas gewesen, zu denen sie hatte aufsehen können, Verbündete, auf die sie sich verlassen konnte und, ja, schließlich sogar Freunde, denen sie bedingungslos ihr Schicksal und das ihres Volkes anvertrauen würde. Und dennoch, obwohl Vivi mit ihnen zusammen eine Menge Abenteuer bestritten hatte, so war sie doch nie ganz bis zum Kern, dem Herz der Bande durchgedrungen. Wäre sie an Bord geblieben, wäre weiter mit ihnen gereist, so hätte sich ihr eines Tages alles offenbart, jedes Detail, jegliche Einzelheiten, die sie davor übersehen hatte. Doch die Prinzessin hatte andere Aufgaben zu erfüllen, musste Prioritäten setzen, und so dachte sie vermutlich mit Wehmut an ihre Zeit bei den Piraten zurück, würde sie jedoch nicht mit jeder Faser ihres Herzens vermissen, da sie zu keinem Zeitpunkt zu den elementar wichtigen Bausteinen der Crew gehört hatte.

Doch er hatte es. Wenigstens hatte er es glauben wollen.

Diese Erkenntnis schien sich wie ein roter Faden durch sein Leben zu ziehen. Zorro erlaubte sich ein humorloses Lächeln. Ebenso wie hier, so hatte er auch schon in jungen Jahren die Erfahrung gemacht, nirgendwo wirklich dazu zu gehören. Nicht zu seiner Familie, die er verlassen hatte, um sie als erfolgreicher Dojoyaburi stolz machen zu können, nicht zu Koshiros Dojo, das er verlassen hatte, als er die stille Trauer seines Meisters nicht mehr hatte ertragen können, und zu Johnny und Yosaku erst recht nicht, zu stark hatten die Unterschiede zwischen ihnen gewogen. Also hatte er sich von den beiden im Guten getrennt und war allein weiter gezogen. Erst als sich dieser Idiot vor ihm gestellt hatte und mit völliger Unverfrorenheit verkündet hatte, dass er von nun an Mitglied seiner Piratenbande wäre, hatte Zorro es sich nach langer Zeit wieder gestattet, etwas zu fühlen, keine Hoffnung, aber doch eine seltsame Art der Verbundenheit mit dem Jungen. Und nacheinander, ganz langsam natürlich, hatten sich mit den ganzen Abenteuern auch die nachfolgenden Crewmitglieder in seinen Verstand und schließlich, es widerstrebte ihm zutiefst es zuzugeben, in sein Herz geschlichen.

Inzwischen war er bis zu den Ausläufern der Vegetation der Insel vorgedrungen und kurz davor, den im Mondlicht weiß schimmernden Sandstrand hinter sich zu lassen. Kurz bevor er sich endgültig in die Dunkelheit des nächtlichen Dschungels schlug, blieb er für einen Moment stehen. Dann setzte er sich wieder in Bewegung und fragte sich, was ihn in dem scheinbar undurchdringlichen Unterholz des Regenwaldes wohl erwarten würde.

Und auch, wenn er es nicht geplant, noch nicht einmal voraus gesehen hatte, so fühlte sich der letzte Blick, den er über die Schulter auf den Lagerplatz seiner Freunde warf, wie ein Abschied auf sehr, sehr lange Zeit an.

Ziemlich lang, nicht wahr? Und eigentlich nur ein Vorgeschmack auf Kommendes :D Wenn es euch gefallen hat, oder ihr irgendwelche Fragen/Wünsche/Verbesserungen habt, könnt ihr mir gerne einen Kommentar hinterlassen.

Bis die Tage,
Yoa-chan